



Künstlerisches Wort/Literatur

SWR2 Feature

Sendung: 12.05.2010, 22.05 – 23.00 Uhr

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktionsnummer: 1001998

Kostenstelle: 422295

**Ich rief ihm nach ...
Versuch den toten Bruder zu finden**

von Detlef Berentzen

Produktion: 06.-16.04.2010 BAD., Studio 2

Regie: Iris Drögekamp

Besetzung:

Autor

Sprecherin: Gabriela Badura, Constanze Becker

Sprecher: Otto Kukla, Detlef Berentzen

**Diese Kopie wird nur zur rein persönlichen Information überlassen.
Jede Form der Vervielfältigung oder Verwertung bedarf der ausdrücklichen
vorherigen Genehmigung des Urhebers.**

© by the author

**Einen Mitschnitt dieser Sendung können Sie unter der Telefonnummer 07221/929-6030
bestellen.**

Sprecherin 1: *(Ingeborg Bachmann) Mein lieber Bruder, wann bauen wir uns ein Floß/und fahren den Himmel hinunter?/Mein lieber Bruder, bald ist die Fracht zu groß/und wir gehen unter.*

Musik 1: „BrothersKeeper 1“ – Thema (Anfang) Themen/Variationen exklusiv eingespielt von Peter Zoufal (g) und Richie Golz (Piano)

Ansage:

Ich rief ihm nach ...
Versuch den toten Bruder zu finden

Feature von Detlef Berentzen

take 1 (0'41): *(Blumenverkäuferin) Sie möchten eine Geste machen und das würde ich in Form von einem kleinen Strauß, den man niederlegt, vielleicht rote Rosen, um einfach die Ehre noch mal zu geben...(db) Was haben wir denn da für Rosen? (Verkäuferin) Schauen wir doch hier mal rüber. (db) Also nichts, was man einpflanzt, sondern einfach hinlegen? (Verkäuferin) Nein, es ist eine alte Grabstätte, die ja auch im Grunde gar nicht mehr gepflegt wird. Es ist jetzt so für Ihre Person am Besten, man hat was Schönes in der Hand und denkt dann ganz intensiv an den Bruder und legt es nieder. Und was dann in 14 Tagen ist, ist ja eigentlich egal.*

atmo 1: (innen) Blumenladen, Blumenschneiden, Blumenbinden...(blenden/unterlegen)

autor: Gleich werde ich sein Grab sehen. Und doch nicht: Es ist schon lang nicht mehr sein Grab, haben sie gesagt, alles eingeebnet. Und auch lange her. Ein halbes Jahrhundert. Damals, ich war gerade zehn Jahre alt, ging er mir verloren.

Verschwand. In einem weißen Sarg. Vor ein paar Jahren habe ich endlich begonnen, nach ihm zu suchen. Er fehlt mir. Keine Ahnung warum. Wie ein Bruder eben fehlt, den man viel zu lange verleugnet hat. Plötzlich fehlt, wenn man älter wird und alles still, die Eltern längst gestorben. Irgendetwas ließ ihn aufscheinen und bei mir bleiben. Zwischen all den Schreibgeräten, Manuskripten und Büchern. Vielleicht war es das Gedicht von Ingeborg Bachmann über i h r e n toten Bruder. Ich las es an einem Sommertag. Wieder mal. Und plötzlich wollte ich ein Floß bauen. Und den Himmel hinunter. Mit ihm. Nur mit ihm allein. Ja, vielleicht war es tatsächlich das Gedicht von der Bachmann: „...Jeder, der fällt, hat Flügel...“ Vielleicht war es genau das. Oder irgendetwas anderes. Jedenfalls begann ich nach Spuren zu suchen, nach Worten, Bildern, den Anderen. Und gleich werde ich ihm drei Rosen bringen. Drei Rosen für drei Jahre. Älter wurde er nicht.

atmo 2a: (innen) Blumenladen, Blumenschneiden, Blumenbinden...(blenden)

take 2 (0'25): *Dann könnte man schöne Dicke nehmen, so drei Stück voreinander binden, etwas Grün unterlegen und dann einfach niederlegen. (db) Ja, dann machen wir das, oder? (Verkäuferin) Ja, wenn ich das Ihnen mal so binden kann, wie ich es für richtig halte....(Atmo blenden)*

Musik 2: „BrothersKeeper 1“ – Thema

Sprecherin 2: *(alte, erzählende Stimme)* Als der Junge zur Volksschule ging, hatte er noch keinen Bruder, aber genügend Trümmergrundstücke in der Nähe. Auf denen konnte er mit den anderen spielen, toben und Höhlen bauen. Kinder wie er trugen

kurze Hosen, den Scheitel rechts und am Sonntag ein weisses Hemd. Manchmal. Sein Vater war vor Jahren samt Stahlhelm in Russland gewesen, verfluchte seither die „Wehrmacht“, stand des Nachts oft am Fenster, schrie: „Ich sterbe!“ und rang nach Luft. Hatte Angst, viel Angst, die nicht vergehen wollte. Und jede Menge Alkohol. Was der Mutter des Jungen gar nicht gefiel. Die war eine junge Schöne, hatte Flucht und Bombennächte überlebt. War eine Frau mit schwarzen Locken, mit braunen Augen, die gerne lachte und wollte leben, endlich leben. Alles nachholen, was sie versäumt hatte. Doch daraus wurde nichts.

Musik 3: “Brothers Keeper 2” – Thema (unterlegen, evtl. ab und zu hoch)

autor: Nicht nur den Eltern, auch all meinen Opas, Omas, Onkeln und Tanten saß damals noch der Krieg in den Knochen - ein dumpfer Schmerz, ein blinder Fleck, ein stummer Schrei. Und waren damit nicht allein. In den 50er-Jahren erinnerten noch viele Bewohner unserer Leineweberstadt den Tod als „Meister aus Deutschland“, hockten in körpereigenen Schützengräben und Luftschutzkellern und versuchten an anderes zu denken. An das nötige Haushaltsgeld zum Beispiel oder den Eintopf für den nächsten Tag,....wenigstens das: den nie enden wollenden Hunger stillen. Von Liebe sprach damals keiner. Eher von Glück. Glück war, daß keine Bomben mehr fielen, daß Frieden war. Und daß man überlebt hatte. Das war ein großes Glück. Und daß es am Sonntag Fleisch gab. Nur am Sonntag. Und ab und zu auch „gute Butter!“. Auf frischem Brot und Senf dazu - in der nachkriegsbehausten Großfamilie ging es mir gut. Ein Lockenkopf war ich und mächtig heiter. Das haben sie mir später immer wieder erzählt, die Onkel und Tanten. Doch mit der großen Heiterkeit war es irgendwann vorbei. Als wieder jeder für sich und niemand für alle. In unserer Kleinfamilie gab es nicht mehr viel zu lachen. Oft genug Streit und fast täglich Prügel. Zu Hause. U n d in der Schule. Überall herrschten wieder Disziplin und Ordnung.

Sprecher 1: (Lehrer/streng)....Aufstehen, Hinsetzen!....Aufstehen! Hinsetzen!....das machen wir gleich nochmal!Aufstehen! Hinsetzen!....Aufstehen! Hinsetzen!... Ein bisschen zackig, Jungs! ...Aufstehen! Hinsetzen!....

autor: Also floh ich nachmittags oft zu meiner Großmutter, die war aus Berlin gekommen und wohnte ein paar Straßen weiter in einer Mansardenwohnung mit Außenklo. Die drückte mich an ihre Kittelschürze und hielt mich fest: „Keene Angst, mein Kleener! , flüsterte sie oft, weinte dabei die eine oder andere Träne und schaute mich besorgt an. Großmutter roch immer nach einer Melange aus Kaffee, Kohl und Kernseife. Und sie roch nach Heimat, nach: Hier kann dir keener! ...Das erinnere ich genau. Und fühle mich geborgen.

Was ich allerdings nicht mehr weiß: wo genau kam eigentlich plötzlich dieser Bruder her?! Hat meine Mutter mich etwa jemals ihren schwangeren Bauch sehen lassen? Und gesagt: „Hier, Junge, fühl mal, er bewegt sich schon. Bald ist es soweit!“ Ich glaube nicht. Wirklich nicht. Es war schwierig mit Körpern damals. Woran ich mich schreibend erinnere, ist diese seltsam anmutende Frage meiner Mutter - baute sich am Nachmittag, ohne jede Vorwarnung, in der Küche vor mir auf und tat ziemlich geheimnisvoll.

Sprecherin 1: Willst Du ein Brüderchen? Ja? Dann nimm dieses Stück Zucker und leg' es auf die Fensterbank. Den Zucker holt der Storch in der Nacht und bringt Dir zur Belohnung einen kleinen Bruder. Vielleicht bald schon!

autor: Am nächsten Tag war der Zucker weg. Trotzdem war ich nicht dabei, als Thomas geboren wurde. Mein Vater erst recht nicht. Der mied Krankenhäuser wie die Pest: „War lange genug Sanitäter! Im Lazarett! In Russland! Bin in Blut gewatet. Was ich gesehen habe, willst du gar nicht wissen!“ Wollte ich doch. Aber er sagte nichts. Niemals. Zitterte nur ab und zu. Atemlos. Kaufte aber ein paar rote Nelken und holte die Mutter samt „Brüderchen“ in unserem Opel „Olympia“ aus dem

Krankenhaus ab. Heutige Väter kaufen rote Rosen, fahren Toyota und halten die Geburt ihres Kindes auf Video fest.

atmo 3: Kreißsaal/Babygeschrei (blenden/unterlegen)

Sprecher: *(Härtling) Wo Träume noch in Nußschalen gehen/wo hinter Fenstern Zauberer stehn//eine Wiege blau eine Wiege rot/Schaukelwolke Binsenboot//kann auf den Sternen um die Sterne reisen//kann mit dem Schlaf den Zwergenschlaf beweisen//geht in Träumen um als wär kein Tag/wo ist die Welt so rund noch – sag?*

atmo 4: Blättern im Fotoalbum, Rascheln (blenden/unterlegen)

autor: Was mir bei der Suche nach dem Bruder hilft, ist der Grundton zart gesponnener Wiegenlieder, wie der von Peter Härtling. Solche Verse machen mich weich, befreien verschüttete Erinnerungen. Genau wie die Fotos. Die bringen mir den Bruder zurück – seine Kinderfigur, seine Farben, seinen Geruch, auch kleine Wortfetzen: „JaJa“ hat er mich genannt, JaJa! Kam auf mich zugelaufen, lachend, ...immer wenn ich rief: „Komm in meine Arme!“ - JaJa!....Ich kann ihn spüren, schwarz auf weiß, wenn ich mir die alten Fotos anschau, kleine Knipserfotos vom Vater, später dann auch größer und in Farbe. Lange habe ich die nicht mehr gesehen. Mutter hatte sie zu Lebzeiten weggeschlossen, in einer Schublade vom Essbüffet. Es waren ihre Fotos und nur ihre. Und ich lebte schon längst in Berlin. War geflüchtet. Hauste hinter der Mauer, in einer schwarzen Lederjacke. Und fragte nicht weiter. Hielt meine Mutter und die düsteren Folgen ihrer lebenslangen Depression nicht aus. Vermied den Kontakt. Genau wie sie. Und vergaß dabei den Bruder. Fand die Fotoalben in der Leineweberheimat erst wieder, als ich den Nachlaß meiner

Eltern sortierte, ...neugierig in Schränken, Vitrinen und Truhen wühlte und mich dabei mies fühlte - wie ein Grenzverletzer. Nur eines der Bruder-Fotos hatte meine Mutter all die Jahre zur Ansicht freigegeben. Es stand, goldgerahmt, mit einer Kerze daneben, auf dem Kaminsims. Für alle sichtbar: Ein kleiner blonder Junge in Trachtenjoppe, mit Kniestrümpfen und einem großen Lachen im Gesicht.

atmo 5: Schritte im Flur, kleine Treppe, klingeln, Tür wird geöffnet, Horst P. begrüßt.... (blenden/unterlegen)

autor: Neulich habe ich ein paar von den Fotos genommen, bin Richtung Landwehrkanal geradelt und habe sie Horst gezeigt. Horst Petri. Einem guten Freund. Weißhaarig genug. Ein Arzt und Psychoanalytiker, einer, der schon lange mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, neben vielen anderen Büchern auch eines über „Geschwister“ geschrieben hat. Über Brüder und Schwestern. Über deren Liebe, ihren Zusammenhalt, ihre Konkurrenz, ihren Hass, ... über „die längste Beziehung eines Lebens“,... wenn es gut läuft. Bei mir lief es nicht gut. Soll er doch mal sagen, was er auf den Fotos sieht - Horst mit seinen Analytikeraugen. Ich bin schließlich befangen. Stecke gern mal in alten Konflikten fest, die mir die Sicht versperren. Inszeniere hilfsweise das immergleiche Stück. Hinter geschlossenem Vorhang. Doch nun hebt er sich:... Tritt auf, aus den Schatten: Thomas. Der Bruder.

take 3 (0'24): *Ja, ein ausgesprochen fröhliches, freies Kind, was offenbar sehr viel Humor hat, auch mit dem Spazierstock da spielt und fröhlich in die Welt guckt. Also das ist schon ein Sonnenschein, den man liebhaben kann, glaube ich, und der nicht einfach ist, wenn es da zu einer geschwisterlichen Konkurrenz kommt.*

atmo 6: Blättern im Fotoalbum plus Raumatmo HP (blenden)

take 4 (0'25) : *Deine Mutter macht ja einen sehr hübschen, einen sehr..., eigentlich ausgeglichenen und fröhlichen Eindruck. Dein Vater ist sehr verhalten, ein massiver Körperbau, der sehr zurückhaltend sein muß mit seiner ganzen Energie, die da drin steckt. Man weiß nicht, was daraus wird. Das ist ein offener Ausgang.*

Musik 4: Brothers Keeper 1 (blenden)

Sprecherin 2: Der Junge staunte über seinen Bruder: der Kleine hatte keine Haare auf dem Kopf und lag tagein, tagaus faul in seinem Gitterbett. Oder auf der Wickelkommode. Oder im Arm der Mutter. Die war glücklich und lachte oft. Denn jetzt wohnte sie gemeinsam mit dem kleinen Bruder im Zimmer des Jungen. War nur noch für das Brüderchen da, ließ ihr Kind brabbeln und rumoren und freute sich wie eine Schneekönigin. Der Junge musste derweil neben dem Vater im Ehebett schlafen und machte seine Hausaufgaben in der gekachelten Küche. Und war eifersüchtig. Verstand nicht. Manchmal schloß sich die Mutter sogar im Kinderzimmer ein, wollte mit dem Bruder allein sein und ließ niemanden herein. Dann schien ihr vielleicht gerade die Sonne durchs offene Fenster, ein Vogel sang den Himmel blau, der kleine Bruder krächte fröhlich und nichts und niemand sollte diesen leuchtenden Augenblick stören. Es war ihre Zeit. Die Zeit der Mutter. Sie hatte nur diese eine. Also fuhr der Junge mit seinem Roller los. Mit wackelndem Schutzblech. Die ganze Straße hinunter. Bis ans Ende der Welt. Und dann doch wieder zurück.

atmo 7: Spielzeugklavier des Bruders, Tasten werden angeschlagen (blenden/unterlegen)

Sprecher 1: *(Der fliegende Koffer, Andersen) ...Es war aber kein gewöhnlicher Koffer. Sobald man an das Schloß drückte, konnte er fliegen. Das tat der Mann, und wips, flog der Koffer mit ihm durch den Schornstein hoch über die Wolken hinauf, weiter und weiter fort. Sooft aber der Boden ein wenig knackte, war er gar sehr in Angst, daß der Koffer in Stücke gehen könnte; denn dann hätte er einen tüchtigen Purzelbaum gemacht. Auf solche Weise kam er in das Land der Türken. Den Koffer verbarg er im Wald unter dürren Blättern und ging dann in die Stadt hinein. Das konnte er ohne weiteres; denn bei den Türken gingen ja alle so wie er: in Schlafrock und Pantoffeln....*

atmo 7a: Spielzeugklavier....(hoch/blenden)

Musik: Brothers Keeper 2 (blenden)

autor: Wir hatten nicht viel Zeit miteinander. Mein Bruder und ich. So kommt es mir vor. Doch wenn wir beieinandersaßen, habe ich ihm vorgelesen. Ganz bestimmt habe ich ihm vorgelesen. Vom fliegenden Koffer, dem hässlichen Entlein, dem kleinen Häwelmann. Ich war ein begeisterter Leser. Bin es bis heute geblieben. Lebe gern zwischen den Zeilen. Und es sind eben die Kinderbücher von Andersen und Storm, an die ich mich erinnere. Im Regal standen die. Ganz unten. Genau diese Bücher würde ich heute gern mit dem Bruder teilen. Nur noch einmal ihm daraus vorlesen. Ein paar Sätze nur.

Sprecher 1:Nun lag der kleine Häwermann eines Nachts in seinem Rollenbett und konnte nicht einschlafen; die Mutter aber schlief schon lange neben ihm in ihrem großen Himmelbett. »Mutter«, rief der kleine Häwermann, »ich will fahren!« Und die Mutter langte im Schlaf mit dem Arm aus dem Bett und rollte die kleine Bettstelle hin und her, und wenn ihr der Arm müde werden wollte, so rief der kleine Häwermann: »Mehr, mehr!«, und dann ging das Rollen wieder von vorne an.....

atmo 8: Sendersuche.....(blenden/unterlegen)

autor: Wenn das mit dem Vorlesen mal nicht funktionierte, habe ich den Bruder sicherlich mit vor's Radio genommen, in's Wohnzimmer. Es kann gar nicht anders gewesen sein. Das Radio war die feste Burg meiner Kindheit. Eine nicht enden wollende Erzählung, die mich meinte. Einen Fernseher hatten wir noch nicht, aber dieses Radio: Ein „Telefunken-Andante-S“, mit UKW-Taste und magischem Auge. Das leuchtete grün und geheimnisvoll. Und vor diesem Leuchten saßen wir, neben Gummibaum und Nierentisch, und lauschten. Vor Kurzem bin ich losgezogen und habe mir aus dem Archiv eine dieser alten Kindersendungen geholt: „Neues aus Waldhagen“. Ich glaube, es ging uns beiden verdammt gut, damals. Vor dem Radio.

take 5 (0'30): (Heinz Reincke) Manchen Leuten in Waldhagen ist es gar nicht recht, daß Krämer Schnack solche Cowboypistolen verkauft., denn überall auf der Straße knallen und lärmern die Jungen damit herum. Gestern abend auch. Es war schon dämmerig, als etwas Aufregendes passierte. (Kinder)(Schießen)Winnetou kommt...Peng....Peng,....Peng....Aua, ich hab keine Munition mehr, ich geh nach Hause...Ich komm mit...Ach, Quatsch, ihr bleibt hier, gleich wird es dunkel, da können wir prima Gangster spielen....Mann, sei still, ich krieg die Jacke voll, wenn ich zu spät komme, nicht Du!(blenden)

autor: Und wenn es nichts im Radio gab, dann habe ich vielleicht seinen kleinen Puppenwagen durch den Flur geschoben und er mit dem Bären hinterher. Da konnte Thomas schon laufen. Oder habe ihm vorgesungen: „Drei mal drei ist neune, du weißt schon, was ich meine...!“ Oder habe seine bunten Bauklötze gestapelt. Hoch, immer höher und er hat sie umgeworfen. Und danach in die Hände geklatscht. So könnte es gewesen sein. Und dann wieder von vorn.

take 6 (0'39): *(Horst Petri) Du warst ein großes Vorbild für ihn, Du warst der große Bruder und hast diese Rolle auch genossen, neben aller Rivalität und Konkurrenz und Beseitigungswünschen, was soll dieser kleine Knirps hier eigentlich? Das sind ja diese gemischten Gefühle, mit denen ein Kind fertig wird. Aber was auch die Chance natürlich ist für eine Geschwisterbeziehung, daß eben diese ganzen Mischgefühle auftauchen und verarbeitet werden müssen, wo man auf diese Weise viel konfliktfähiger wird, auch in späteren Situationen, mit seinen Gefühlen fertig zu werden. Das ist ja die enorme Chance, die man mit Geschwistern hat.*

atmo 9: Straßenbahn zum Sennfriedhof, innen, Rumpeln, Ansagen... (blenden)

atmo 10: (innen) Friedhofsverwaltung, Büro, es wird telefoniert...(blenden)

take 7 (1'06): *(Hardies) Wann ist Ihr Bruder denn verstorben? Also es kann sein, daß die Grabstätte schon eingeebnet wurde. (Berentzen) Mein Bruder ist verstorben..., also 1957 geboren, erinnere ich mich und er ist 1961, '61 ist er gestorben. (Hardies) Mmh, und wie hieß Ihr Bruder? Da können wir gerade mal schauen. (Berentzen) Thomas Berentzen, Thomas. Und ich habe sogar... "Thomas, unser kleiner Sonnenschein, Berentzen". Das ist ..., ich habe sogar ein Bild, ein Foto hier mitgebracht vom Grab. Und damit Sie es sehen, so hat er ausgesehen, das ist er.*

(Hardies) Aha. Das ist ein süßer kleiner Kerl gewesen. (Berentzen) Ja. Haben alle gesagt. Im Gegensatz zu mir - er hat immer gelacht. (Hardies) So, also in unserer aktuellen Datei haben wir ihn jetzt nicht. Das deutet schon darauf hin, daß die Grabstätte eingeebnet wurde. Aber wir haben ja noch unsere Altkartei, dann schauen wir da mal.Ach guck, da ist er schon, Thomas Berentzen, geboren 13.12.57...

Musik: Brothers Keeper 1 (blenden)

Sprecherin 2: Als der Junge schon fast ein Gymnasiast war, wurde sein kleiner Bruder plötzlich krank. „Er hat die Masern!“, meinte der alte Kinderarzt, verordnete dem Brüderchen Bettruhe und zog die Vorhänge zu. Doch wollten die Masern nicht aufhören und überall rote Flecke. Am ganzen Körper. Irgendwann nahmen die Eltern den Bruder und fuhren mit ihm ins Krankenhaus. Spät am Abend kamen sie zurück. Ohne ihn. Die Mutter weinte, setzte sich mit einem Taschentuch aufs Sofa und schluchzte. Der Vater nahm den Jungen zur Seite, schaute ihn ernst an und flüsterte: „Dein Bruder ist wahrscheinlich sehr krank. Die Ärzte werden ihn genauer untersuchen!“ Da weinte die Mutter noch mehr. Und der Vater nahm den Jungen in den Arm. Das hatte er schon lange nicht mehr getan.

atmo 11: Feuerwehrauto/Spielzeugklavier - Komposition (blenden)

atmo 12: Fotoalbum, blättern (blenden)

take 8 (0'35): *(Horst Petri) Und da ist er wahrscheinlich viel getrennt von seinen Eltern und von Dir und von der Familie und, wenn man so will, kann man da schon erste Hospitalismuszeichen sehen, das heißt, ein Kind, was in sich geschlossen ist,*

was keine Mimik mehr hat, im Unterschied zu den Bildern früher. Und was ..., aber immerhin doch noch wach in die Gegend guckt und den gegenüber anschaut, aber noch nicht so ganz in sich gekehrt ist, also vielleicht die Anfänge eines Hospitalismus.

Sprecherin 1: *(Bachmann) Mein lieber Bruder, wir zeichnen aufs Papier/viele Länder und Schienen./Gib acht, vor den schwarzen Linien hier /fliegst du hoch mit den Minen.*

autor: Ich sehe das alles genau vor mir: Das abgedunkelte Zimmer, der Bruder blond im Bett und über dem Bett dieser Wandteppich mit einem tanzenden Schneewittchen und insgesamt sieben Zwergen. Dann plötzlich kein Bruder mehr. Sein Bett leer und der Puppenwagen auch. Den Bären hatte ihm meine Mutter ins Krankenhaus gebracht. Ins Kinderkrankenhaus. Dort lebte sie fortan. Also zog die Oma zu uns, um die Versorgung sicherzustellen – servierte Bratwurst mit Biersoße, streichelte meinen Kopf und stöhnte, wenn der Vater des Nachts betrunken nach Hause kam, torkelnd und mit „totentraurigen“ Augen. Er suchte Halt. Und ich stand auf und hielt ihn fest, den großen Mann, brachte ihn ins Bett. Oft lallte er noch: Dein Bruder. Was wird nur mit Deinem Bruder? Und schlief dann ein. Ein trauriger Mann. Der beim Sterben nicht mehr zuschauen konnte. Nach all dem Russland.

Die Mutter aber sah meinen Bruder vergehen. Blieb bei ihm. Stunde um Stunde. Brachte Geschenke ins Krankenhaus. Viele Geschenke. Letzte Geschenke. Auch das Spielzeugklavier, auch das Feuerwehrauto. Die lagen zusammen mit anderen Spielsachen in einem roten Koffer, den ich nach ihrem Tod fand. In ihrem Kleiderschrank. Ein kleiner Koffer nur.

atmo 13: Feuerwehrauto, Spielzeugklavier (blenden)

Sprecherin 2: (aus dem Notizbuch) Berlin, im Oktober 2006 - Habe in der Nacht wach gelegen und noch einmal notiert und rekonstruiert: Schon bei meiner Abfahrt Richtung Landschulheim war Thomas krank, sehr krank, todkrank, sterbenskrank. Ein kleiner Junge aufgeblasen von schmerzstillenden Medikamenten, ein Aufgedunsener, voll mit Cortison, der nicht mehr wußte, wo Ende, wo Anfang war und trotzdem manchmal lachte. Tapfer genug. Und sollte doch bleiben, war mein Bruder, ich wollte ihm noch so viel erzählen, aber da liegt er schon lange im Krankenhaus, in seinem stählernen Gitterbett und für mich gibt es kaum eine Besuchszeit. Nur die müden Augen meiner bleichen Mutter dürfen ihn noch sehen: „Laßt mich allein mit ihm!“ , weint sie. Sofort nimmt mich der Vater bei der Hand, verlässt irgendwie schuldbewußt das Krankenzimmer und fährt mit mir auf Weißwandreifen zu seiner Lieblingskneipe, setzt sich an den Stammtisch, raucht Ernte 23, bestellt mir eine gelbe Sinalco und trinkt ein Bier nach dem anderen - Schweigen am runden Tisch, keiner fragt, alle nicken schwer, nur der dicke Kohlenhändler, den sie alle „Pöppel“ nennen, macht den großen Mund auf, zeigt mit der ewig schmutzigen Hand auf mich und brummt meinen Alten an: „Auf den Jungen mußt du jetzt aufpassen!“ Mein Vater hebt nur kurz den schweren Kopf, schlitzt die trüben Augen und zischt retour: „Was geht’s dich an? Kümmere dich um Deinen Kram!“

atmo 14: Schritte/Treppe hinab, mit Hardies (blenden)

take 9 (0’40): (Hardies) Ja, also hier lagern Akten ... seit 1912, vom Sennefriedhof.

Und dementsprechend riecht's auch ein bißchen alt hier unten. (Berentzen) Ja, aber ich finde, Archive riechen immer ganz besonders gut. Das alte Papier! (Hardies) Wonach sollen wir zuerst schauen, nach der Grabstätte von Ihrem Bruder? Ja, oder?... Jetzt müssen wir hier doch gerade mal die alten, abgelaufenen Grabakten hier raus holen. (Berentzen) Also das sind Karteikarten? (Hardies) Das sind Karteikarten und da werden dann die alten Akten dran... hinter geheftet. 843... na, wenn ich sie jetzt finden würde....

Musik: Brothers Piano (blenden/unterlegen)

atmo 15: Blättern im Fotoalbum...

take 10 (0'42) *(Horst Petri) Völlig verändert. Überhaupt kein Lächeln mehr, dünn geworden, mager geworden. Völlig in ihrem Schmerz gefangen. Ja, ein sehr, sehr trauriges, tragisches Bild. Aber daraus zu schließen, wie sie das verarbeitet hat, langfristig, das wäre zu weit. Das ist ja ein akutes Ereignis, was jeden Menschen erst mal niederschlägt und insofern ein sehr adäquater Ausdruck für das, was sie da als Trauma erlebt hat...*

Musik: Brothers Piano (hoch/blenden)

take 11 (0'44): *(Berentzen) Das sind dann beide zusammen... (Horst Petri) Dein Vater als große Stütze, das ist ja ein riesiger Brocken von Mann. Was auffällt, ist, daß er seine Frau nicht umarmt, nicht umhüllt, nicht schützt, sondern sie steht da*

etwas verloren, einsam und verlassen vor diesem riesigen Blumengrab, während er fast neutral distanziert daneben steht. Sie bilden auf jeden Fall keine Einheit in der Verarbeitung dieses Schmerzes und der Trauer. So kommt's mir vor.

Sprecherin 1: *(Mayröcker) Es ist mein Kind/und es hieß wie der blaue Himmel und die Rosenwolke/und der Morgenwind im Frühling und die Blätter im rauschenden Wipfel/und die Narzisse und der schönste Tag/und obwohl ich ihm die Augen zgedrückt hatte/hoben sich die Lider immer wieder/es hatte blaue Augen und eine kleine runde Nase/und einen halb offenen Mund mit schönen Zähnen/ es war ein Knabe/ und es war ein Geschenk wie ich nie vorher eines bekommen hatte/ ich liebe es über alles/es ist tot...*

atmo 16 : Quietschende Schritte, Museum für Bestattungskultur...(blenden/unterlegen)

Sprecherin 2: Er kam zu spät. Zurück von einer Klassenfahrt. Da war der Bruder schon gestorben. Fand seine Eltern zu Hause. Ganz in Schwarz. Die Mutter weinte, schluchzte, schwankte, legte den Jungen auf's Sofa, brachte ihm heiße Milch mit Honig und deckte ihn mit einer Woldecke zu. Leukämie. Unheilbar. Die beiden Worte drehten sich hinter seiner Stirn im Kreise, machten ihn schwindelig. Wo war der Bruder jetzt? „Dein Bruder ist tot!“ hatten sie gesagt. Leukämie. Unheilbar. Und eben war der Junge noch auf dieser Nordseeinsel gewesen, mit all den anderen Schülern und hatte Sandburgen gebaut. Morgen ist die Beerdigung, sagte der Vater.

atmo 17: Quietschende Schritte hoch, dann: Rascheln, auspacken... (blenden)

take 12 (1'30): (*Eppler*) ...was sich in dieser Kindertragetasche aus blauem Samt verbirgt, ist ein melaminbeschichteter Sarg, glatte Oberfläche, gut zu reinigen, wirkt sehr steril, ist natürlich weiß. Und was Sie hier sehen, ist ein Tuch...(Berentzen) Ein Leichentuch.... (Eppler) Quasi eine Art Leichentuch, das gleichzeitig die Sargwäsche selbst darstellt. Es ist bedruckt mit Engelsmotiven, hier taucht der Engel wieder auf. Und hier sind Schriften aus der Kabbala, in denen die einzelnen Engel noch mal genannt werden. Das ist in einer sehr aufwendigen Handarbeit entstanden, das ist ein Stoff, es handelt sich hierbei um Seide, um einen Seidenstoff. Die Buchstaben sind mit einer Goldschrift aufgetragen, es wirkt alles sehr vornehm. Und es ist einfach ein Stoff, den man gerne berührt. Man hat das Gefühl, das ist der Zartheit eines kindlichen Leichnams einfach angemessen. Und dieses Tuch, das dann den Deckel abdeckt, wird mit Schlaufen, die sich an der Tasche befinden, verknotet. Und dieses Verknoten ist Bestandteil eines Rituals. Da sollen sich alle Familienangehörige oder alle, die dem Kind nahe gestanden haben, beteiligen. Das ist ein sehr niederschwelliges Ritual, mit dem dann diese Tragetasche verschlossen wird und sie hat, wie eine Kindertragetasche, auch zwei Griffe, so daß die Eltern oder Geschwister, das Kind gemeinsam zum Grab tragen können.

autor: „Es ist mein Kind. Ich liebe es über alles....Es ist tot!“ Ich habe meine Mutter nie Gedichte lesen sehen. Auch keine von Friedericke Mayröcker. Aber was weiß ich schon? Nur, daß sie nach dem Tod meines Bruders untröstlich war. Und voller Wut. Und voller Trauer. Ihr Leben lang. Sie war im Grunde schon weit fort, als wir mit all den Verwandten auf dem Friedhof diesem kleinen weißen Sarg hinterhergingen, in dem er lag: Mein Bruder! Alles ist unwirklich, läuft ab wie in einem Film: Ich an der Hand meiner Großmutter, die mir von Engeln erzählte. Sanften, flügelarten Wesen, die ihn zu sich genommen hätten. Die Engel habe ich bis heute nicht vergessen. Aber auch nicht den Sarg. Ein kaltes weißes Ding, das mir Furcht einflößte. Ich habe lange gesucht, bis mich Gerold Eppler im Kasseler Bestattungsmuseum diese prächtige Kindertragetasche finden ließ. Bin ihm dankbar dafür. Denn genau darin hätte ich meinen kleinen Bruder gern beerdigt. Wir hätten ihn gemeinsam zum Grab getragen - meine Eltern, meine Großmutter und ich. Alle zusammen. Blauer Samt, güldene Engel auf zarter Seide und wir hätten uns einander festgehalten, damit

keiner stürzt und allein ist. Doch es waren andere Zeiten.

Musik: Harmonium im Sepulkralmuseum, by Berentzen (blenden/unterlegen)

take 12 (1'15): *(Horst Petri) Anfang der 60er Jahre stand natürlich die ganze Bevölkerung noch stark unter der Traumatisierung von millionenfachem Tod. Der Zweite Weltkrieg war noch nicht lange vorbei, ...na ja, es war eben ein Kind mehr, was gestorben ist. Und wir wissen heute ja, sind wir ja viel weiter im Verständnis zum Beispiel von traumatischen Reaktionen. Daß dieses Trauma nicht aufgearbeitet werden kann, sondern immer wieder quälende Erinnerungsspuren auftauchen. Man inszeniert sozusagen das Erlebnis dieses Todes dieses dreieinhalbjährigen Jungen mit der Leukämie, die ganzen Ängste, die man antizipiert hat, die dann Wirklichkeit werden. Diese Bilder tauchen immer wieder auf, besetzen einen. Man ist völlig okkupiert von diesem inneren Erleben und kommt da einfach nicht mehr raus. Und das ist nun einfach eine furchtbare Tragödie und es konnte ihr keiner helfen - es gab damals keine Traumatherapeuten und keine Psychotherapie. Und der Vater war selbst ein Verletzter, innerlich verletzter Mann, der ihr da keine Hilfe bieten konnte.*

Musik: Could have been (blenden)

atmo 18: Straße, Verkehr, Glocken läuten im Hintergrund, Tür öffnen zum Selbsthilfeladen ...Tür schließen (blenden)

take 13 (1'30): *(Anna Schoen) Also zu uns kommen Eltern, die ein Kind verloren haben, das heißt, Vater, Mutter, manchmal Paare oder auch natürlich Stiefvater, Stiefmutter, die gerade eben das Kind verloren, wo die Beerdigung noch bevorsteht. Und andere, ...also die älteste Todeszeit ist vor 30 Jahren. Und die kommen zu uns, durch Internet fanden die uns, ein Drittel so ungefähr, ein Drittel wird von den Ärzten*

über Sozialeinrichtungen an uns sozusagen weitergereicht. Und sonst so über Kontakt. Weil, so wie wir auch festgestellt haben, daß, wenn ich meine Geschichte erzähle, auf einmal gibt es mehrere Menschen um mich herum, die sagen entweder, es ist mir auch passiert oder es ist meinen Eltern passiert oder es ist eine sehr nahe Bekanntschaft, also im Bekanntenkreis passiert. Ja. (Berentzen) Erzählen Sie mal Ihre Geschichte!? (Schoen) *Ja, ich bin mit meinen Kindern aus Lateinamerika nach Europa gekommen, weil es Zeit war für meinen Sohn, erst mal in die Schule zu kommen. Und wir haben ein Jahr in Berlin gelebt und fast genau ein Jahr, nachdem wir hierhin gezogen sind, ist meine Tochter am 14. Februar 1999 gestorben. Und sie ist gestorben an der sogenannten Blitzmeningitis, also das heißt, daß zwischen Diagnose und Tod weniger als 24 Stunden sind. Und sie war Fünfeinhalb. Und mein Sohn war fast Sieben damals. Ja.*

Sprecherin 1: *(Mayröcker) Mein schönes totes Kind ist auf mir gelegen/und hat über mir geatmet/und ich hörte seine langen schlafenden Züge/und es ähnelte dem Blätterrauschen in den Sonnenbäumen/als es und ich unter den Dächern jener Sommerbäume hockten/und die edelsteingrünen Blätter rauschten/und es schaute mich an aus blauen Augen/und dann rauschten die Bäume noch immer und rauschten: /es wird bald gestorben sein...*

take 14 (0'40): (Schoen) Also das war..., ich kann das nicht anders sagen, ich wollte sehen..., im Nachhinein vielleicht könnte man sagen, ich wollte sehen, Leute sehen, die das überlebt haben. Vielleicht ist es das. es war ... ist wirklich so, ich wollte sehen, wie sieht jemand aus, wem das passiert ist. Was ist da anders? Was ist wie..., aber letztendlich, wie lebt so jemand. Die Frage ist, wollte ich so leben? Das weiß ich nicht. Mir ging's wirklich darum, wie sieht so jemand aus... also wir sagen oft, wir sind wie Leute, die amputiert sind. Es gibt so diesen Phantomschmerz. Und ich glaube, das war, ja, dieses was fehlt, was abgestorben ist, wo sieht man das? Woran sieht man das? Das sieht man nicht. Das weiß ich heute.

Sprecherin 2: (aus dem Notizbuch) Berlin, im Januar 2010. War gestern bei den „Verwaisten Eltern“. Dieser Selbsthilfegruppe in Moabit. Habe mit Anna Schoen gesprochen. Ihre Tochter heißt Roxana. War wohl ein quirliges Mädchen. Auch ein Sonnenschein. Anna Schoen trägt ihre Tochter noch heute im Herzen. Lacht, wenn sie an sie denkt. Gut, daß Anna Schoen so viel lachen kann. Und es mir nicht übel genommen hat, daß ich mit ihr über ihre tote Tochter spreche. Und über all die anderen toten Kinder, deren Eltern sie mit ihren Kollegen betreut. Sie hat wohl gelernt, damit zu leben. Irgendwie. Nicht verlorenzugehen. Und nun komme ich daher und will wissen. Bin neugierig. Suche. Versuche dieser schwarzen Melancholie nachzuspüren, die meine Mutter nach dem Tod des Bruders zu dieser „depressive queen“ machte, die ich so oft in der Psychatrie suchte und fand. Vollgestopft mit Tabletten... Seltsam, eigentlich finde ich erst nach Begegnungen mit anderen „Verwaisten“ die richtigen Worte für meine eigene Wahrheit, lasse Bilder aufsteigen, schaue wie in einen Spiegel, kapiere, daß ich nicht nur meinen Bruder verloren habe, sondern mit ihm auch meine Mutter. Und die mich. Was für ein elendes Desaster! ...Der Schmerz um ein verlorenes Kind kann unendlich dauern. Und zerstört Leben. Bis auf den Grund. Erst recht, wenn dir nichts anderes zur Seite steht als ein Tropf mit Valium.

atmo 19: Recherche am Mikrofiche (blenden)

take 15 (0'56): *(Hardies) Also beerdigt wurde er am 28.4.1961 in dieser Grabstätte T-20, 53. (Berentzen) Und da verschwand er irgendwann! Das steht da aber auch, was ich so sehe. (Hardies) Und dann wurde er umgebettet am 22. November 1966. Er kam dann in diese Grabstelle B-843, wo Ihre Großeltern dann schon bestattet waren. (Berentzen) Wann hat man ihm denn jetzt den Ort genommen? Also seit wann hat er denn eigentlich keine offizielle Heimat mehr? (Hardies) Also zurückgegeben wurde die Grabstätte 1998, wenn ich das hier so richtig sehe. Aber da können wir ja mal gerade in die alten Sachen hier gucken..... Grabrückgabe.... Am 4.3.98, da wurde die Grabstätte zurückgegeben und zu dem Zeitpunkt mußte die Grabstätte auch eingeebnet werden, sprich, der Grabstein mußte entfernt werden*

und mit Rasen eingesät werden. Und seitdem ist das halt ein freies Grab gewesen.

Musik: Could have been (blenden)

take 16 (0'42): *(Horst Petri) ...und nicht umsonst spielen Freunde in Deinem Leben so eine große Rolle, weil, Freunde sind sozusagen die Fortsetzung der Geschwisterbeziehung aus der Familie heraus in den gesellschaftlichen Raum. Unverzichtbar, wunderbar,..., also intellektuell kann man sich natürlich wunderbar verstehen, auch emotional, aber dieses ganz tiefe, kaum richtig begründbare Gefühl der Zusammengehörigkeit, wie sie zwischen Geschwistern existiert und dieses Verstehen auch, das ist oft bei Freunden eben nicht der Fall.....*

atmo 20: Filmprojektor (blenden/unterlegen) – Mischung à la mode Vorführraum

take 17 (0' 30): *(O-Ton aus „Nur Wolken bewegen die Sterne“) ...Mama? Ich bin's, Maria...Hi....Mama, ich bin's doch,..Maria!...Mama, du musst mit uns reden...Jetzt sag doch was...Mama!,-....Liebst Du mich? ...Liebst Du oder liebst Du mich nicht? Sag doch!.....Ich hab dich lieb, weißt Du das nicht?!....*

take 18 (0'42): *(Horst Petri) Und Du bist alleine dann groß geworden, in Deinem Gefühl natürlich, klar, spätestens ab dem zehnten Lebensjahr. Und da fühlt man sich dann oft erstmal sehr einsam, vor allen Dingen, wenn man von der Familie auch noch so ausgegrenzt wird. Da sind ja Geschwister auch ganz wichtig. Ausgrenzungsversuche der Eltern Geschwistern gegenüber oder Kindern gegenüber werden ja kompensiert dadurch, daß die Kinder dann zusammenhalten, zusammengeschweißt werden quasi unter dem Druck des familiären Klimas. Das hast Du dann nicht gehabt. Du warst alleine dieser Willkür ausgeliefert. Und das ist natürlich ein sehr, sehr hartes Schicksal.*

atmo 20 a: Filmprojektor (blenden/unterlegen) – Mischung à la mode Vorführraum

take 19 (0'20): *(Maria) Du kannst ruhig sterben, wenn Du das so gern möchtest. Wenn das richtig für dich ist, stirb ruhig auch. ...Wir schaffen das schon. Papa und ich. Wir schaffen das schon!*

atmo 20 b: Projektor (hoch/blenden)

Sprecherin 2: Als der Junge ein Gymnasiast war, mit Lateinbuch, langen Hosen und genügend Arreststunden auf dem Konto, sah er seine Eltern nur noch selten. Der Vater verkaufte tagsüber Schokolade, sorgte sich um seine Frau und saß abends in der Kneipe. Die Mutter lag häufig im Krankenhaus, hing am Tropf, hatte einen veritablen Professor, der sie betreute und viele Tabletten im Schrank. Immer waren ihre Augen trüb. Ihr Gang schwer. Und schlief schlecht. Träumte von Schmerz und Tod. Nacht für Nacht. Lief oft weinend zu ihrer Mutter. Wollte nicht mehr. Zwischendurch aber auch immer wieder Lachen. Wie eine nie geahnte Möglichkeit. Und überall in der Wohnung Fotos vom Bruder. Dessen Spielzeug hatte die Mutter auf den Speicher bringen lassen und in der alten Wickelkommode verstaut: Den Clown, den Teddy, das kleine Klavier, die Feuerwehr und all das. Die Tür zum Speicher war abgeschlossen. Der Schlüssel versteckt. Im Küchenschrank. Der Junge holte sich den Schlüssel so oft er konnte. Immer, wenn die Mutter nicht da war. Dann hockte er sich vor die Kommode und öffnete die Schubladen. Sprach mit dem Bruder. Nannte ihn beim Namen. War fröhlich. Und lachte. Gab ihn nicht verloren. Noch nicht.

atmo 21: Bestattungsmuseum, Schritte, Gummisohlen quietschen...(blenden)

Musik : Harmonium, played by Berentzen (blenden/unterlegen))

take 20 (0'50): (Eppler)... Friedhofsverwalter gehen jetzt wieder her und fassen Kindergräber in einzelne Abteilungen zusammen und sind da auch sehr zurückhaltend, was die Gestaltungsvorschriften angeht. Und da stellt man dann fest, daß diese Gräber, daß die sehr aufwendig gestaltet werden, weil eben mit dem Kind der Lebensentwurf auch beerdigt wird, die Dinge, bei denen man geglaubt hat, daß man sie dem Kind im Laufe der Entwicklung dann schenken würde, die finden sich dann quasi als Grabbeigaben in den Gräbern und eben auch oben als Grabschmuck. Da finden Sie Teddybären, da finden Sie Spielzeugfiguren, da finden Sie Windräder, also die Eltern übertragen das, was sie für das Leben des Kindes vorgesehen haben, dann auf die Ausgestaltung, auf die Ausgestaltung des Grabes.

Sprecherin 1: (Kazumi Yumoto) Der Bär zögerte ein wenig, aber dann öffnete er die Schachtel. Die Blüten dufteten und der kleine Vogel sah so friedlich aus. Die Wildkatze betrachtete ihn eine Weile und sagte dann: „Du hast diesen kleinen Vogel sehr lieb gehabt, oder? Und jetzt, wo er tot ist, bist Du einsam und traurig, stimmt's?“ Der Bär staunte. Es war das erste Mal, daß jemand so etwas zu ihm sagte. Die Wildkatze öffnete ihren Kasten, eine Geige kam zum Vorschein. „Ich werde ein Lied für dich und den kleinen Vogel spielen.... Der Bär lauschte der Musik. Die ganze Zeit hielt er die Augen geschlossen.“

atmo 22: Klavier, Meike übt „Romeo and Juliet“, setzt immer wieder neu an (blenden)

take 21 (0'40): (Meike) (sucht Fotos im Ordner)... (Berentzen) Ah, da sieht man ihn. Darf ich mal sehen? (Meike) Ja. Und die Puppe, die haben wir auch noch. (Berentzen) Da war er schon krank? (Meike) Ja. Hier auch. Da sind viele Sachen so im Hintergrund zu sehen, die wir immer noch haben und die ich gut kenne. (Berentzen) Ihr seht Euch aber auch ähnlich? (Meike) Ja..., meine Mutter sagt immer, daß wir alle gleich aussahen.

atmo 23: Ordner/suchen plus Raumatmo/Stimmen im Background

take 22 (0'25): *(Meike) Also mein Bruder heißt Jan und er ist mit fünf Jahren an Leukämie gestorben. Und ja, also ich kann mich eigentlich noch gut an ihn erinnern. ...Und ja, das ist mein Lieblingsbild, weil, da kam er gerade aus dem Krankenhaus. Und ja, dann habe ich ihn halt begrüßt und ja, das fand ich sehr schön.(blenden)*

atmo 24: Keyboard von Jan, einzelne elektronische Signale (blenden)

take 23 (0'25):....*(Berentzen) ...es gibt bestimmte Melodien, die mich bewegen, mich erinnern. (Meike) "Oh when the Saints go marching in"... Weil, wir haben ein Keyboard, ein kleines und das hatte er mal bekommen und ja, ich glaube, das hat..., also ich weiß nicht, das erinnert mich irgendwie immer an ihn. Weil, das war irgendwie auf diesem Keyboard immer drauf und ich weiß nicht, das habe ich halt oft gehört dann.*

atmo 25: Jans Keyboard-Melodien (1),... inklusive „When the saints... (blenden)

autor: Sie hatte mir eine Mail geschrieben: „ Also gut, treffen wir uns! Dann können wir über unsere Brüder reden!“ Meike. Vierzehn Jahre ist sie alt und kann von ihrem Bruder Jan viele kleine Geschichten erzählen, erinnert sich, fröhlich, traurig an den kleinen Strandläufer, den paasionierten Muschelsammler und lebt dabei ihr Teenager-Leben. Geht zur Schule, hat einen zweiten, jüngeren Bruder namens Nico, selbstverständlich eine beste Freundin und spielt Klavier: „Romeo und Julia“. Hat Trauerseminare besucht. Mit den Eltern. Kennt Bücher wie „Der Bär und die Wildkatze“ oder auch „Die besten Beerdigungen der Welt“. Und kann ehrlich sagen, daß der Bruder ihr lange Zeit gefehlt hat. Ihr manchmal immer noch fehlt. Findet

Sätze, die ich so lange verweigerte. Weil ich Thomas aus meinem Leben gestrichen hatte. War verletzt, gekränkt und voller Wut. Verstockt! So lange Zeit! Sprach nicht mit meinen Eltern. Und meine Eltern nicht mit mir. Nur manchmal schickten wir uns Briefe. ...„Hat nicht verstanden!“, schrieb einst Tucholsky. Und starb. Auch keiner von uns verstand. Weder sich selbst noch den anderen. Überall nur stumme Verzweiflung, die zur Routine wurde. Und da sitzt dieses junge Mädchen namens Meike und zeigt mir, daß es auch anders geht. Ganz anders. Hier und jetzt. Daß es nur darauf ankommt, die nächste Tür zu öffnen. Years after.

atmo 26: Keyboard Melodien/Tunes (2) (blenden)

take 24 (0'52): *(Meike) Ja. Ich weiß nicht, ob das das Bild ist, wo er schläft oder ob das ein Bild ist, wo er schon..., wo er morgens nicht mehr aufgewacht ist und... Also ich weiß es nicht. (Berentzen) War das hier im Haus? Ist er hier gestorben? (Meike) Ja, das ist im Schlafzimmer meiner Eltern. (Berentzen) Darf ich? (Meike) Ja. Ich weiß nicht, ob es das ist....(blättert) ..Und das ist dann der Sarg, den haben meine Eltern bemalt,...also da ist der Regenbogenfisch drauf und also die Geschichte mögen wir halt alle sehr und Muscheln sind da draufgeklebt und dann ist noch ein..., auf der Oberseite ist ein Engel, der eine Seele in den Himmel trägt. Und ja, es ist halt viel so..., viele Fische und viel Wasser ist da drauf....Meine Eltern haben den bemalt, ich war auch gar nicht dabei, glaube ich. Und ja, ich finde, der ist sehr schön geworden.*

atmo 27: Klavier, Meike übt „Romeo and Juliet“, durchgängige Version (blenden)

Sprecherin 1: *(Bachmann) Mein lieber Bruder, dann will ich an den Pfahl/gebunden sein und schreien./Doch du reitest schon aus dem Totental/und wir fliehen zu zweien.*

Musik: Brother's Keeper 2 (blenden/Unterlegen/zwischen durch hoch...)

atmo 28: Tübingen, Turmzimmer, Hölderlinturm, typisch knarrender Holzboden
(blenden/unterlegen)

Sprecherin 2: (aus dem Notizbuch) Tübingen, Hölderlinturm, Dezember 2005.... Bin ganz allein im Turmzimmer. Blick auf den Neckar: „Die Mauern stehn sprachlos und kalt, im Winde klirren die Fahnen!“ Hier wird es mir plötzlich klar: Im Grunde bin ich nie aus dem langen Schatten meines kleinen Bruders hinausgetreten - er reicht noch heute bis in die sonnendurchtränkte Stube, in der ich schreibend meine Tage verbringe. Wenn mich dieser Schatten zart (fast tastend mitunter) berührt, spüre ich, daß es, nach all der Wut, all der Hilflosigkeit, jemanden gibt, den ich heute lieben könnte - einen Bruder, den die verlorene Mutter einst in jedem Winkel der Wohnung ausstellte, dessen Leuchten, auch und gerade nach seinem frühen Tod, nie den Raum verlassen durfte. Dies Leuchten nährte sie. Hielt sie am Leben. „Warum lebst Du und ER nicht?“, stöhnte sie oft, ließ sich von mir die Instrumente reichen und schlug grell über mir zusammen: „Und schrei nicht so laut!“
Trotzdem schrie ich, wußte doch keine Antwort auf ihr „Warum?“ und machte mich hilfswiese klein, so klein es nur ging und nahm mir vor zu überleben, um irgendwann wieder aufzustehen, weiterzuatmen und nach dem Bruder zu suchen, der schon so früh begann, Schatten zu werfen, die mich mich frieren und vergessen machten. Bis ich mich irgendwann umdrehte und diesen Engel traf....

Musik: Brothers Keeper 2 (hoch/blenden...)

atmo 29: Filmprojektor (blenden/unterlegen) Mischung à la mode Vorführraum

take 25 (0'30) : *(Himmel über Berlin/Bruno Ganz)...aber manchmal wird mir meine ewige Geistesexistenz zuviel. Ich möchte dann nicht mehr so ewig drüberschweben. Ich möchte ein Gewicht an mir spüren. Daß die Grenzenlosigkeit aufhebt und mich erdfest macht. Nicht, daß ich gleich ein Kind zeugen oder einen Baum pflanzen*

möchte., aber es wäre doch schon etwas, beim Nachhausekommen, nach einem langen Tag, wie Philipp Marlowe die Katze zu füttern,...Fieber haben...schwarze Finger vom Zeitunglesen...

atmo 29 a: Filmprojektor (hoch/blenden/unterlegen)

Musik: Brother's Dream (blenden/unterlegen)

atmo 30: Matthäus-Friedhof, vor der Friedhofskapelle, leiser Gesang...(blenden/unterlegen)

autor/Sprecher 2 (Bruder)

autor

....Du kennst diesen Film?

Bruder/Sprecher2

Klar doch. Ich war sogar bei den Dreharbeiten dabei und habe dem Bruno Ganz meine Flügel geliehen, als er auf der Gedächtniskirche stand. Und dich habe ich auch gesehen.

Ich saß neben Dir,...immer wenn du Dir den „Himmel über Berlin“ angeschaut hast. Und das hast Du oft getan.....

autor

Ich weiß nicht warum. Oder vielleicht doch. Es war ein Ton darin, der mich schweben ließ.

Nur so konnte ich Dich ahnen.....

Bruder/Sprecher2

Du hast dich aber nie getraut, nach mir zu fragen. Nur wenn Du mich wirklich suchst, mich beim Namen nennst, können wir sprechen!

autor

Bist Du wütend auf mich, weil ich solange....?

Bruder/Sprecher2

Du hättest Dich schon mal melden können. Aber wir haben es nicht eilig. Engel haben Geduld. Können warten. Wie auf Godot. Und ich glaube, Du musstest warten bis unsere Mutter starb.

autor

Ich habe viel zu spät verstanden, daß es für sie keinen Ausweg gab. Und unser Vater....

Bruder/Sprecher2

Nun lass doch endlich. Die Beiden sind tot. Und brauchen ihre Ruhe. Haben sie verdient. Mit mir kannst Du reden

autor

Aber ich kann Dich nicht berühren. Sehe Dich nicht einmal...

Bruder/Sprecher2

Mach's wie Peter Falk an der Currybude....

autor

...einfach mit einer bloßen Ahnung sprechen? Kannst Du nicht die Flügel ablegen, brüllen wie Otto Sander und wir beide...

Bruder/Sprecher2

Aber nicht doch. Sterben macht keinen Spaß. Einmal reicht. Erfinde mich doch einfach neu.

Und vergiß dabei mein Lachen nicht...

Musik: Brother's Dream (blenden)

take 26 (0'58): *(Horst Petri) (anblenden/off) Intellektuelle Menschen wie Du müssen schon zu solchen magischen Formen greifen. Und insofern können auch Engel hilfreich sein. Sie haben ja mehr so einen metaphorischen Charakter. Das ist ja ein kindliches Erbe, was wir möglicherweise nie ganz los werden und was viele dann als die Spiritualität eines Menschen bezeichnen, was aber letztlich nur Relikte dieses magischen Denkens sind, weil es einfach so was Wunderbares ist - es ist ein wunderbares Geschenk für ein Kind zu sagen, ha, ich kann doch die Sterne blühen lassen und kann die Bäume blühen lassen und mein Bruder kann wieder auferstehen oder was auch immer. Diese Grandiosität, die damit verbunden ist, mit diesem magischen Denken, ist ja was sehr Kreatives. Und wenn man sich das erhält und das jetzt auch im Rahmen eines solchen Prozesses nochmal aktiviert, glaube ich, kann sie wirklich heilsame Funktion haben.*

atmo 31: Bestattungsmuseum, Schritte quietschen ...(blenden)

Musik: Harmonium...(blenden)

take 27 (0'40) : *(Eppler) Neben dem Motiv des Engels, das heute immer noch Bedeutung hat, kommt das Motiv des Sternes hinzu - man glaubt oder man stellt sich vor, daß die Kinder zu einem Stern werden. Ein anderes Motiv, das in dem Zusammenhang auch häufig auftaucht, ist das Motiv des Schmetterlings. Das Motiv des Schmetterlings, das ja Tradition hat, eine Tradition hat, die man für Jahrhunderte zurückverfolgen kann, bis in die Antike hinein, als Sinnbild der Metamorphose. Und eben der Regenbogen, man glaubt, daß die Kinder mit dem Regenbogen in eine andere Welt gebracht werden und sich dann in einem Land befinden, das sich am Fuß des Regenbogens befindet. Das sind also solche neuen Motive, die einen stark*

tröstenden Charakter haben.

Sprecherin 2: Als er schon längst kein Junge mehr war, sondern alt genug, musste er seine Eltern begraben. Erst den Vater. Dann die Mutter. Konnte vorher noch eine ganze Zeit lang mit ihnen sprechen. Worte verlieren, Worte hören, die er aufhob, wie in einem Schatzkästlein, die er irgendwann dem Bruder schenken wollte. Doch war da kein Ort mehr, an dem er ihn finden konnte. Kein Engel, der den Weg wies. Kein Regenbogen. Kein Grab mit dem Namen des Bruders. Das war verlorengegangen. Zwischen den Zeiten. Also begann er ihm nachzulaufen. Bis er ihn fand.

Musik: Could have been (blenden)

take 28 (0'40): *(Hardies) Es besteht ja, wie gesagt, die Möglichkeit, daß Sie da noch einen Grabstein auf Ihrer jetzigen Grabstelle aufstellen lassen, zum Gedenken zum Beispiel. Und ob das nun ein Engel ist oder ein kleiner Grabstein, das bleibt dem Nutzungsberechtigten überlassen, aber die Möglichkeit besteht. (Berentzen) Eben, eben. Dann folge ich Ihnen mal wieder.....folgt Atmo: Treppensteigen...(blenden) (Berentzen) Sie sagten ja, die Steinmetze kennen sich aus, also muß man einfach mal mit einem Steinmetz reden, was er da machen könnte. (Hardies) Der Steinmetz muß das ja beantragen mit Zeichnungen und Maßen und so, also die Genehmigung, sage ich mal, geht dann relativ zügig, innerhalb von einer Woche, zwei Wochen. Der Steinmetz würde ja auch dann zurande kommen, sage ich mal, er möchte auch den Stein aufstellen, das geht relativ schnell.*

atmo 32: Schritte auf dem Friedhof, Kies, Vögel singen (blenden/unterlegen)

autor: Da gehe ich nun mit meinen Rosen. Matthias Hardies von der Friedhofsverwaltung hat mir den Weg gewiesen. Die Sonne scheint und ich werde

wieder einen Bruder haben. Hab mich oft gefragt, wie sich das anfühlen würde. Nun bin ich unterwegs zu ihm, aufgereggt, vor Freude ganz dumm im Kopf und kann mich verabschieden. Werde ihm einen Engel pflanzen, neben das Grab der Eltern. Einen Bruderengel, ganz ohne Harfe, ohne Schwert, geboren aus einem größeren Gedächtnis. Einen Engel, der an Thomas erinnert, damit er nicht verloren geht. Nicht noch einmal.

atmo 33: Friedhof/Schritte/ankommen/beim Grab (blenden/unterlegen)

autor: Ein simples Stück Rasen. Gesäumt von Oleanderbüschen. Rundherum hochstämmige Kiefern. Kein Name. Und doch.

atmo 34: Blumen auspacken, Papierrascheln,.. dann wiederFriedhofsatmo, Vögel, ein kleiner Wind (blenden/unterlegen)

autor: Die Rosen. Drei Stück. Für drei Jahre. Älter wurde Thomas nicht. Ich bleibe noch eine ganze Weile. Lausche. Träume mir den Bruder neu. Fange erst an damit. Weiß, diese Geschichte endet nicht. Es gilt sie nur immer wieder neu zu erzählen. Und was heisst schon tot?

atmo 35: Friedhof/ Schritte retour (blenden)

Musik: Brothers Keeper 2 (Thema) (blenden)

Sprecherin 2: *(Bachmann) Wir müssen schlafen gehen, Liebster, das Spiel ist aus./Auf Zehenspitzen. Die weißen Hemden bauschen./Vater und Mutter sagen, es geistert im Haus/wenn wir den Atem tauschen.*

Absage:

Ich rief ihm nach ...

Versuch den toten Bruder zu finden

Ein Feature von Detlef Berentzen

Es sprachen:

Ton und Technik:

Regie: Iris Drögekamp

Redaktion: Wolfram Wessels

Ein Produktion des Südwestrundfunks 2010